

III. Die Kriegergrabstätte

Auf einem besonderen Teile des Friedhofes ist der Ehrenfriedhof für gefallene und verstorbene Krieger errichtet. Ein Grab reiht sich an das andere, jedes ist mit Efeu grün umkleidet. Keines zeichnet sich vor dem andern aus oder tritt hinter dem andern zurück. Auf jedem Grabhügel erhebt sich ein Stein. Er trägt die Form eines eisernen Kreuzes und als Inschrift nur den Namen, den militärischen Rang und das Alter. Die Gesamtanlage ist von einer grünen Hecke umgeben. Im Hintergrund erhebt sich ein mächtiges Holzkreuz mit weit ausladendem Querbalken. Auf ihm grüßen die Worte „Friede sei mit euch“, wie segnend alle, die darunter und daneben schlummern. So etwa sieht hier oder dort die Grabstätte der Krieger aus.

Wie ist's dazu gekommen? Als der Krieg begann, kam allmählich auch der Tod in die Heimat. In den Lazaretten krankten sie und starben. Aus der Ferne wurden Verstorbene in die Heimat überführt. Sie alle sollten ein besonderes Plätzchen auf dem Friedhofe haben. Niemand wußte, wieviele es werden würden, die dort ruhen sollten. Da der Krieg doch nicht lange dauern würde, wie man meinte, so würden es auch nicht so viel der Toten werden. Der Platz ward darum nicht groß bemessen. Hätte man damals geahnt, wie eine Reihe nach der andern sich füllen sollte, es wäre von Anfang an vielleicht eine andere Grabstätte gewählt worden. Nun mußte man sich in den gewählten Platz schicken. Wenn er auch nicht überall mustergerichtig ist, so hat doch Kunst und Liebe die Stätte würdig bereitet. Dort im Waldfriedhof zu München ruhen sie unter den hohen Kiefern in einer größeren Anzahl von Abteilungen, deren jede eine besondere Art von Holzkreuzen trägt. Anderswo sind besondere Plätze geschaffen im Rundteil oder im Viereck. Aber alle gleichen sich in dem einen, daß ein Grab wie das andere nach Form und Grabmal gestaltet ist. Wie die Soldaten in Reihe und Glied, einer wie der andere, einst standen, so sind jetzt ihre Gräber in Reihe und Glied gestellt, und das aufrechtstehende, nach oben weisende Kreuz erinnert daran, daß der Heimgegangene nach oben entrückt und in der Liebe des gekreuzigten und auferstandenen Christus ruht.

Die Grabmalkunst hat für den Ehrenfriedhof mancherlei Grababzeichen geschaffen, von den öbsten an, die aus kleinen gußeisernen Kreuzen bestehen, bis hin zu den künstlerischen, geschmackvollen, in mancherlei Formen sich bewegenden Holzkreuzen, sinnig bemalt, und zuletzt bis zu den Steinkreuzen, die am längsten dauern und den Ehrenfriedhof zu einer bleibenden Erinnerungsstätte weihen. Es hat jede Gemeinde eine Ehre darein gesetzt, Grabmäler und Gräber würdig zu gestalten. Es haben sich freiwillige Liebesgaben in reicher Zahl geeint, um jedem ein solches Grabmal zu stiften, auch wenn Angehörige nichts oder nur wenig dazu spenden konnten. Das soll ein Stück des Dankes sein, den die Heimatgemeinde ihren gefallenen Söhnen und Töchtern bringt.

Ob die in Frankreich oder Rußland von unseren Truppen so herrlich errichteten Ehrenfriedhöfe auch vom Feinde weiter erhalten und gepflegt werden, wir wissen es nicht. Aber das wissen wir: auch wenn von Reichswegen für die Erhaltung solcher Friedhöfe nicht das gespendet wird, was einst versprochen ward, die Liebe der Gemeinde, in deren Mitte ein solcher Friedhof steht, wird aus ihrem Eigenen soviel geben, daß Gräber und Grabmäler würdig bis in ferne Zeiten erhalten bleiben. Denn darin ehrt sich die Gemeinde selbst, wenn sie ihre Toten ehrt. Ist schon ein verkümmertes Gemeindefriedhof ein schlechtes Zeugnis für den Seelenzustand einer Gemeinde, so würde vor allem ein verwahrloster Kriegerfriedhof solcher Gemeinde ein schlechtes Zeugnis ausstellen. Wenn der furchtbare Krieg vielleicht längst entschwunden und auch die von ihm geschlagenen Wunden zum Teil vernarbt sind, so wird doch der Ehrenfriedhof ein Denkmal dafür bleiben, wie tief dieser Krieg in das blühende Leben gewüßt hat. Es werden dann kommende Geschlechter ein Beispiel sich nehmen können, auch im Frieden getreu zu sein bis in den Tod, und die vielen Gräber werden folgende Geschlechter mit Entsetzen vor einem neuen blutigen Kriege erfüllen. Die Grabmäler aber, die vielen Kreuze, werden in einer Zeit, wo das Kreuz verachtet und von vielen aus der Welt und aus dem Herzen herausgerissen werden

soll, hinweisen auf eine Zeit, wo viele ihr Leben opferten und damit in die Fußstapfen dessen traten, der einmal sagte: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde!“

Rauhreif*)

Betrachtung von Otto Flössel

Es ist ein Bild unvergleichlicher Schönheit, der Wald im Rauhreif. Mögen wir ihn im ganzen betrachten, wie er in erhabener Größe blendend weißer Gestalt vor uns steht gleich einer Braut, mögen wir ihn im einzelnen ins Auge fassen, wie fein die Spitzengewebe, die Äste und Zweige umhüllen, wie kostbar die Kristalle und Edelsteine, welche in buntem Feuer und zierlicher Gestalt die Nadeln besetzen: Wir haben nur ein Gefühl angefaßt der Prachtentfaltung, hohes Bewundern. Edle Seelen stehen in unserer Erinnerung, die so im großen wie im Kleinen gleich schön sich zeigen im Schmuck ihrer inneren Werte.

Ein feiner Nebel war durch die Nacht gezogen und hatte sich an Zweige und Nadeln gehängt, die gleich Armen und Fingern nach ihnen auslangten. Mit vielen klaren Tropfen angetan, hatten sie dann dagestanden als weinten sie. Winternächte, auch unserem Leben kommen sie. Sorge, Trübsal und Angst geistern gleich Nebeln in ihnen umher und lassen alle Sterne am Himmel verschwinden. Sie hängen sich in Tropfen an unsere Lider und rieseln in Perlen über unsere Stirn. Tastet auch wir verlangend nach ihnen aus? Denn erst dann begreifen wir das reise Verstehen in uns, welches im Leiden den höheren Sinn erkennt, daß Widerwärtigkeiten und Hemmnisse nicht lebenszerstörende, sondern lebenserhaltende Kräfte in sich tragen.

Harter Frost hat die Millionen Tropfen an Zweigen und Nadeln zu feinen Kristallen verdichtet. Nun standen Baum und Forst im Schmucke eines Prachtgewandes, zur Erhebung derer, die Schönheit mit fühlendem Sinn beschauen. Harter Wille verwandelt unsere Tränen in Schönheit, verdichtet unser Weh zu leuchtenden Tugenden. Dann werden wir Sagen für die, die uns suchen. Migersolge wecken doppelte Kräfte. Verluste erziehen zu entsagungsvoller Erkenntnis von der Wichtigkeit alles Menschlichen. Enttäuschungen führen an zum Streben nach höheren, bleibenden Werten. Schuld, Bescheidenheit, verstehenwollendes Versenken in die Geschehnisse anderer, Unterordnung des Materielle unter das Geistige, Seele, Charakter: Das sind die schmückenden Edelgebilde, zu denen harte Schule unsere Tränen auskristallisiert. Gerade die Größten unter uns, die, welche ihrem Volke etwas gewesen sind, sind durch Leid und strenge Selbstvervollkommnung zu Herzensbildung und Seelenreise gelangt.

Mit innerem Weh schauen wir die Orte im Forste, wo Bäume vom Rauhreif zu Boden gedrückt, unter ihm zusammengebrochen sind. Sie waren zu schwach für die Last, die die Nacht auf ihre Schultern legte. Wie viele sind deren, die unter der Schwere des Lebens zusammenbrechen! Waren sie zu schwach? War das Schicksal zu schwer? Wer will Richter sein? Wem die Vorstellungen fehlen, die dem Widerwärtigen des Daseins höheren Sinn verleihen, dem fehlen die Eckpfeiler für die Stütze des Lebens. Wer nicht ermessen kann, daß uns alle Dinge zum Besten dienen wollen, über den gewinnen die Konflikte des Alltags verwirrende Macht. Dann vernichtet ein widriger Tod, was zu höherem Leben erwachsen sollte, dann bricht in Trümmer, was — zu leuchtender Pracht erstanden — dem leuchtenden Morgen entgegen zu harrten bestimmt war.

*) Wir entnehmen die Arbeit dem soeben in der Dresdner Verlagshandlung M. D. Groh erschienenen Buche „Waldrain“ von Otto Flössel.